

ZfSÖ

ZEITSCHRIFT FÜR SOZIALÖKONOMIE

ONLINE

REZENSION | ONLINE 24.06.2020

Hans Küng

Sämtliche Werke Bd. 20: „Weltpolitik und Weltwirtschaft“

Freiburg/Br.: Herder Verlag, 2019. 580 Seiten.

Seit März 2015 erscheint im Herder Verlag eine auf 24 Bände angelegte Gesamtausgabe der Werke von Hans Küng, der wohl zu den herausragenden katholischen Theologen des 20. und begonnenen 21. Jahrhunderts gehört. Die einzelnen Bände sind nach inhaltlichen Gesichtspunkten zusammengefasst und jeweils mit einer kontextuellen Einführung des Autors versehen, wobei er ältere Texte aus seiner heutigen Sicht neu bewertet. Im Wesentlichen sind die Texte chronologisch angeordnet und zeigen zugleich die Entwicklung der verschiedenen Themen, mit denen sich Hans Küng beschäftigt hat und noch beschäftigt. Die Themen reichen von „Rechtfertigung“ (Bd. 1) bis „Weltpolitik und Weltwirtschaft“ (Bd. 20) und „Erinnerungen“ aus seinem Leben.

57. Jahrgang 2020

Herausgeber + Copyright: Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung
in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V.

Kontakt: Dipl. Ökonom Werner Onken — verantwortlich —
Weitzstr. 15, 26135 Oldenburg | Telefon: 0441-36 111 797 [AB]

E-Mail: onken@sozialoekonomie.info

Text/Bildbearbeitung: Vlado Plaga

Im Spätherbst 2019 kam der genannte Band 20 heraus, der in vier große inhaltliche Teile gegliedert ist: A. Ökonomie und Gottesfrage (1980), B. Die Schweiz ohne Orientierung?, Europäische Perspektiven (1992), C. Weltethos für Weltpolitik und Weltwirtschaft (1997 und 2010), D. Weltethos und Recht.

Es ist unmöglich, in dieser Rezension alle Beiträge des 580 Seiten umfassenden Werkes gebührend zu würdigen. Ich will mich diesbezüglich auf die Teile A und C konzentrieren, weil sie sowohl für die Theologie als auch für die Ökonomie von entscheidender Bedeutung sind im Hinblick auf das Spannungsfeld von Ethik und Wirtschaft, das heute weithin nicht mehr als Einheit gesehen wird. Hans Küng ist ein Theologe, der weiß, der wirkliche Gott und der wirkliche Mensch gehören untrennbar zusammen, so dass man sich wirklich nur auf Gott beziehen kann, wenn man sich zugleich auf die Welt und ihre Zeit mit ihren konkreten Aufgaben (z. B. gerechte Ökonomie) einlässt. Und ebenso kann man verantwortlich in der Welt nur handeln, wenn man etwas von Gott bzw. einer religiösen Ethik weiß, die z. B. der Zielverstand für eine sachverständige Ökonomie sein muss. Deshalb erörtert Hans Küng in seinem ersten Teil den Zusammenhang von Ökonomie und der Gottesfrage, um zu dem unumstößlichen Ergebnis zu kommen: „Das Primat des Ethos besteht gegenüber der Wirtschaft und der Politik“, und somit hat sich auch Theologie in die Fragen von Wirtschaft und Politik einzumischen, wenn diese der Gerechtigkeit, dem Frieden und der Bewahrung der Schöpfung dienen sollen. Das haben zwar schon vor ihm andere gesagt, aber kaum ein Theologe hat sich so intensiv in seiner Tiefe und Breite mit Ökonomie beschäftigt wie er, so dass man ihm nicht vorwerfen kann, wie er einige seiner Kritiker zitiert, er leide an „politischer Ahnungslosigkeit“ und „moralischer Überheblichkeit“. (S. 94f.) Zugleich erinnert Hans Küng daran, dass ursprünglich die Ökonomie wie die Ethik und Politik zur Philosophie gehörte und erst mit der Durchsetzung der Nationalökonomie als eigenständige Wissenschaft bei Adam Smith aus der Moralphilosophie auswanderte. Diese Trennung ist aber weder der Ökonomie noch der Philosophie und Theologie gut bekommen. „Früher sagten Wissenschaftler zu Recht: Die Welt ist zu komplex, als dass man sie allein Theologen und Kirchenvertretern überlassen dürfte. Heute, in einer veränderten Welt, dürfte der umgekehrte Satz gelten: Die Welt ist zu komplex, als dass man sie allein Ökonomen und Technikern überlassen könnte.“ (S. 24) Dass das, was religiöse Menschen Gott nennen, wirklich existiert, „kann nur in einem – freilich in der Wirklichkeit selbst begründeten – vernünftigen Vertrauen angenommen werden“. (S. 30) Natürlich ist die Antwort auf die Gottesfrage „in keinem Fall die direkte Antwort auf aktuelle Tagesfragen... Aber die Gottesfrage wirkt indirekt ... auch in die aktuellen Tagesfragen hinein: indem sie nämlich Grundüberzeugungen, Grundhaltungen, Grundwerte ins Spiel bringt, indem sie letzte Begründungen, Motiva-

tionen, Normen liefert. Insofern lassen sich Religion und Wissenschaft nicht trennen, sondern sind aufeinander bezogen“. (S. 32) So lassen sich nach Hans Küng von der „Wirklichkeit eines Gottes“ auch begründen, „was sich ohne ihn kaum unzweifelhaft, unbedingt und allgemeinverbindlich“ begründen lässt: Menschlichkeit, Humanität, Brüderlichkeit, Wahrhaftigkeit, Zukunftsorientiertheit und Sinnhaftigkeit.

Hier ist auch der Grund zu finden, warum Hans Küng als Grundlage eines ethischen Wirtschaftens das „Projekt Weltethos“ betrieb und 1990 veröffentlichte. Seine Argumentation baut auf den Grundgedanken der Weltethos-Idee auf, also der Notwendigkeit, zwischen den verschiedenen Religionen und Weltanschauungen einen Minimalkonsens zu finden, auf dessen Grundlage ein harmonisches Zusammenleben der Menschen möglich ist. Dass aus dieser Möglichkeit Wirklichkeit wird, ist und bleibt das Anliegen Hans Küngs.

Deshalb behandelt er im dritten Teil seines Buches das Spannungsfeld „Weltethos für Politik und Weltwirtschaft“, das er schon 1997 herausbrachte und hier nachgedruckt wurde (S. 91-259 ohne den Hauptteil B („Weltwirtschaft zwischen Wohlfahrtsstaat und Neokapitalismus“)). Es geht Hans Küng in diesem Teil um die praktische Umsetzung des Projektes „Weltethos“, die er akribisch in seinem anderen Buch „Anständig wirtschaften - Warum Ökonomie Moral braucht“ (2010) zu beschreiben versucht. (S.260-468) Und obwohl alles richtig ist, was er sagt, hat man doch den Eindruck, dass er mit seiner Beschreibung an der Oberfläche der Probleme haften bleibt, weil er über ethische Allgemeinsätze nicht hinauskommt und keine tiefeschürfenden gesellschaftlichen Analysen aufstellt. Er predigt und doziert, will selbst nicht in den Lauf der Welt eingreifen, sondern nur andere dazu ermahnen. Man hat stellenweise beim Lesen den Eindruck, dass er sich als Weltpolitiker ohne Mandat versteht. Er fordert zwar ethische Standards in der Weltwirtschaft, aber weist wenige konkrete Auswege auf. Da er auch ein Freund der Mächtigen (Politiker und Wirtschaftsbosse) ist und von ihnen zu Vorträgen und Gesellschaften eingeladen und geehrt wird, stellt sich die Vermutung ein, dass sein Buch vor allem ihnen gilt, die er auf die weiche Art (ohne sie zu verletzen) dazu bringen will, durch eine freiwillige (unverbindliche?) Selbstverpflichtung ein globales Wirtschaftsethos in die Praxis umzusetzen. Diese Hoffnung bleibt bei ihm im Ideellen stecken, was er auch zugibt, aber trotzdem an ihr unumstößlich festhält, weil ohne Ethos Politik und Wirtschaft keine lebensstaugliche Zukunft bringen, sondern letzten endlich nur Krieg und Verderben.

Dies zeigt Küng am Beispiel des US-amerikanischen Politikers Henry Kissinger, mit dem er persönlich zusammentraf und den er kritisierte, weil er eine Politik der Macht und nicht des Rechts praktizierte und somit alle Ethik außen vor ließ. So geht auf Kissingers Politik der blutige Sturz des sozialistischen Allende-Regimes in Chile 1973

zurück und die Etablierung der mörderischen Militärdiktatur unter General Pinochet. Auch „die von Kissinger inspirierte Nixonsche ‚Realpolitik‘ führte aus wahltaktischen Gründen zur Verlängerung des Vietnamkrieges um drei Jahre von 1969-1972. Dafür hatten 20.492 Amerikaner und rund 160.000 Südvietnamesen mit dem Leben zu bezahlen.“ (S. 105) Denn Kissinger redet von Ethos in der Politik und Wirtschaft nur negativ. (S. 101) Er vertritt die Auffassung, dass Politik, besonders „Außenpolitik nicht dieselben moralischen Maßstäbe wie eine persönliche Ethik reflektieren sollte, dass der Staat und der Staatsmann ein Recht habe, eine besondere Moralität für sich zu beanspruchen“ (S. 88), selbst wenn dabei tausende Menschen sterben müssen. Deshalb sind seine politischen Vorbilder Kardinal Richelieu, Metternich, Bismarck und zum Teil auch Stalin. (S. 102) Für Mahatma Gandhi, Martin Luther King und Dag Hammarskjöld hat er politisch nichts übrig, da sie nur Idealisten und nicht „Realisten“ wie er sind.

Es ist gut, dass Hans Küng auf diese Persönlichkeit so konkret hinweist, um darzustellen, wohin Politik und Wirtschaft ohne Ethos führt. So kann man auch verstehen, dass der Autor sehr weit ausholend die letzte europäische und amerikanische Geschichte als Folie benutzt, um zu zeigen, wohin Politik und Weltwirtschaft ohne Ethos hinkommen. Spannend verfolgt man die politischen Ereignisse und Versäumnisse der Mächtigen in der europäischen und amerikanischen Geschichte von Bismarck bis Adenauer, von Präsident Wilson bis zu den Präsidenten Nixon, Ford, Reagan, Carter, Clinton und den beiden Bushs. Nicht zukunftsfähige Ideen, ethisch bedacht, sondern oft nur politische Interessen haben die Politik der Mächtigen bestimmt. Dies zeigt sich katastrophal im warnenden Beispiel von Jugoslawien, wo alle Politiker versagt haben (S. 220-226), weil für sie nur Eigeninteressen, aber kein Ethos die Rolle spielte.

Deshalb erinnert Hans Küng daran, dass das „Projekt Weltethos“, das vom Parlament der Weltreligionen in Chicago 1993 die „Erklärung zum Weltethos“ herausbrachte, aus der „Perspektive der Menschenpflichten“ in Ergänzung der „Menschenrechte“ verfasst wurde, denn es gibt keine Menschenrechte ohne Menschenpflichten. Das aber ist eine ethische Grunderkenntnis, die für den einzelnen Menschen wie für Politiker gilt und religiöse Wurzeln hat. Interessant für diesen „Akzeptanzprozess ist die nachhaltige Bestätigung der Erklärung von Chicago durch einen Report des ‚Inter Action Councils‘ früherer Staats- und Ministerpräsidenten unter dem ehemaligen deutschen Bundeskanzler Helmut Schmidt“ (S. 207), die 1996 in Vancouver verabschiedet wurde. Dort sind die vier unverrückbaren Weisungen für die Politik gegeben:

- Die Verpflichtung auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor allem Leben ...

- Die Verpflichtung auf eine Kultur der Solidarität und eine gerechte Wirtschaftsordnung
- Eine Verpflichtung auf eine Kultur der Toleranz und ein Leben in Wahrhaftigkeit
- Die Verpflichtung auf eine Kultur der Gleichberechtigung und die Partnerschaft von Mann und Frau“. (S. 210)

Im anschließenden Hauptwerk 2: „Anständig wirtschaften - Warum Ökonomie Moral braucht (2010)“ versucht Hans Küng dies für die Praxis der Wirtschaft aufzuzeigen. (S. 260-468) Aber wie schon bei der Erstauflage muss der Rezensent feststellen, dass Kungs Buch zwar ein Plädoyer für „anständiges Wirtschaften“ sein will, weil rücksichtsloses Profitstreben und Gier fatale gesellschaftliche, ökologische und soziale Folgen für alle haben, aber mehr als das ist nicht anzutreffen. Zwar erörtert Küng die vielen Varianten der Marktwirtschaft und konstatiert, dass „wirtschaftliche Rationalität und ethische Verantwortung“ zusammengehören (S. 364f), aber Hinweise auf Veröffentlichungen alternativer Ökonomen und Bewegungen fehlen ganz (z. B. „Kapitalismus und dann? - Systemwandel und Perspektiven gesellschaftlicher Transformation“, hrsg. von Akademie Solidarische Ökonomie, Harald Bender, Norbert Bethold, Bernd Winkelmann; München 2012). Wie vorsichtig Hans Küng mit Kritik ist, weil er anscheinend nichts von „sündigen Strukturen“ weiß oder wissen will, zeigt sich darin, dass in seinem ganzen Werk nicht solche Sätze wie die von Papst Franziskus zum gegenwärtigen Wirtschaftssystem vorkommen wie „Diese Wirtschaft tötet“ (Apostolisches Schreiben „Evangelii Gaudium EG). Dort steht auch, dass es nicht reicht, „auf die blinden Kräfte und die unsichtbare Hand des Marktes zu vertrauen“. (EG 204) Selbst bei der Diskussion um das Geldwesen referiert zwar Küng die Problematik des Zinses im Judentum, Christentum und Islam (S. 367), aber er weiß nichts von einem Geldreformmodell von „Geld ohne Zinsen und Inflation“, wie es Margrit Kennedy schon 1990 vorgestellt hat, ganz zu schweigen von Helmut Creutz's Standardwerk „Das Geldsyndrom - Wege zu einer krisenfreien Marktwirtschaft“, München 1993. Diese Ignoranz ist nicht zu verzeihen und zeigt deutlich auf, dass der Appell eines Wirtschaftsethos nicht ausreicht, um ein ausbeuterisches System zu kippen und lebensdienliche Geld-, Boden-, Eigentums- und solidarische Wirtschaftsstrukturen zu schaffen. Zugleich fehlt bei Hans Küng der Blick auf Gewerkschaften, Arbeitnehmervertreter, NGOs und andere Gerechtigkeitsbewegungen wie Attac u.a., die seit Jahrzehnten unsolidarische Wirtschaftsstrukturen kritisieren und solidarische Maßnahmen eines konkreten Systemwechsels konkret aufzeigen:

- eine neue Finanzordnung, Abschaffung von Kapitalzins und der spekulativen Geschäfte; das Bankensystem als reine Dienstleistung in öffentlicher Hand, in dem keine Gewinne erzielt werden.
- Eine Eigentumsordnung, in der Eigentum zum eigenen Lebensunterhalt aber nicht mehr zur leistungslosen Abschöpfung fremder Leistung genutzt werden kann (z. B. Wuchermieten); in der Grund und Boden wieder in Gemeineigentum übergehen;
- eine partizipatorische Unternehmensverfassung, in der ökologische, soziale und gemeinwohlorientierte Kennzahlen in die Bilanzrechnung der Unternehmen eingeführt und eine demokratische Teilhabe aller am Unternehmen Beteiligten realisiert wird;
- ein leistungsgerechtes und solidarisches Lohnsystem, in dem die Entlohnung aller nach Tarifen in einer Spreizung von 1:5 (maximal 1: 10) gezahlt und Mindestlöhne gewährt werden;
- eine neue Arbeitskultur, in der die schwindenden Arbeitsplätze durch Absenken der Regelarbeitszeit so geteilt werden, dass jeder Arbeitsfähige Erwerbsarbeit findet und neben der Erwerbsarbeit Eigenarbeit und Gemeinwohlarbeit als gleichwertig gelten und gelebt werden können.

Auch ein Entwurf von einer postkapitalistischen Ökonomie kommt dem Autor nicht in den Sinn, den z. B. die Degrowth-Bewegung, die Initiative Neue Ökonomie, die Gemeinwohnbewegung, die Potentialentfaltungsakademie und viele weitere Bewegungen in Deutschland und Europa schon längst als gangbares Modell vorgestellt haben. Nur mit einem Nebensatz wird die „zunehmend international vernetzte Bewegung der Nichtregierungsorganisationen (NGO)“ gewürdigt. „Diese bilden die Keimzelle einer noch schwach entwickelten global orientierten ‚internationalen Zivilgesellschaft‘ mit der Vision einer Welt-Bürgerschaft“. (S. 449)

Somit ist Hans Küngs opus magnum ein großes Werk mit leider fehlender Tiefenbohrung für eine neues gerechtes Wirtschaftssystem.

Dr. Christoph Körner
E-Mail: dr.christoph.koerner@web.de